

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Kuntz, Gustav

urn:nbn:de:bsz:31-16275

ungern und unter ehrender Anerkennung seiner erfolgreichen Thätigkeit, zu Theil wurde. Er genoß der Ruhe bis zum 3. December 1851, wo er im Alter von achtundachtzig Jahren sanft entschlief, nachdem er noch hatte erleben müssen, drei in Staats- und Kriegsdiensten stehende Söhne kurz nach einander durch den Tod zu verlieren. — Nicht blos Theologe, bewahrte Kirchenrath Kay stets einen regen Sinn für alle Gebiete des Wissens und der Kunst. Ueber mehrere Versuche, ihn als Greis für den alten Kirchenglauben zu gewinnen, sprach er sich dahin aus: „Man behauptet, der Mensch zeige sich erst bei Annäherung seines Todes in seinem wahren Charakter, allein wohl mit Unrecht, da hier oft der Körper über den Geist eine ungewöhnliche Macht ausübt. Auch ich fühle mich nicht sicher davor, daß der physische Zustand auf meine Denkkraft einen starken Einfluß üben könne, aber man rechne mir dann diese Wirkung nicht als Furcht vor dem Tode, als Widerruf und Irregewordensein an meinen — durch ernstes Nachdenken gewonnenen — Ansichten über die Welt, den Menschen und seine Bestimmung an, Ansichten, die, wenn ich auch Niemanden dafür zu gewinnen suche, eigenstes Eigenthum meines denkenden Geistes sind und die ich, so lange mein Geist seine Freiheit behauptet, festzuhalten hoffe“. Seine Hoffnung täuschte ihn nicht, und auf seinem Grabstein steht bedeutungsvoll: „Zum Licht ging ein, der Licht suchte“.

Gustav Kunk

wurde am 14. September 1807 zu Mannheim geboren, wo sein Vater, der nachmalige Hofmaler und Galerie-Director Kunk, damals noch seinen Wohnsitz hatte. Nach Beendigung der Lycealstudien wurde er in das großherzogliche Cadetten-Institut aufgenommen und 1824 zum Seconde-Lieutenant im Infanterie-Regiment Großherzog No. 1, garnisonirend in Karlsruhe, ernannt. Sein Eifer für den Dienst, seine Brauchbarkeit und Zuverlässigkeit gab sich bald seinen Vorgesetzten zu erkennen, und er wurde noch in der Charge als Seconde-Lieutenant zum Regiments-Adjutanten erwählt. Als einige Monate nach dem Regierungsantritt des Großherzogs Leopold, gegen Ende des Jahres 1830, eine höhere Kriegsschule errichtet wurde, um strebsamen und begabten jungen Officieren Gelegenheit zur Erwerbung von Kenntnissen in den höheren Theilen der Kriegswissenschaft zu geben, wurde auch Kunk in diese Anstalt aufgenommen. Noch vor Beendigung des dreijährigen Curses wurde er, seit 1831 zum Premier-Lieutenant befördert, zur Dienstleistung in den Generalstab commandirt. Im Mai 1833 wurde die Schweizergrenze durch ein kleines gemischtes Truppen-Corps besetzt, um einen Einfall von Freischaaren zu verhindern, welcher, nach dem kurz vorher stattgehabten Attentat auf die Bundes-Versammlung zu Frankfurt und der damaligen Stimmung eines Theils der Bevölkerung, besorgt wurde. Oberstlieutenant Pfnor erhielt das Commando über diese Abtheilung und Premier-Lieutenant Kunk wurde ihm nach von Röder's Erkrankung (siehe diesen Artikel) vom Generalstab beigegeben. Als die Gefahr vorüber war, wurde das Commando von der Grenze zurückgezogen; auch Kunk kehrte sofort nach Karlsruhe zurück, um an den größeren Herbst-übungen in der Gegend von Karlsruhe und Ettlingen Theil zu nehmen. Wohl zum Theil in Folge der vorangegangenen großen Anstrengungen erkrankte Kunk bald hernach schwer am Typhus, wurde jedoch glücklich wiederhergestellt. Bei der Wiedereröffnung eines neuen dreijährigen Curses an der höheren Kriegsschule, im October 1833, wurde dem Premier-Lieutenant Kunk, neben seinen sonstigen Dienstleistungen im Generalstab, das Lehramt der Terrainlehre, Geognosie und Geodäsie übertragen. 1836 wurde er definitiv in den Generalstab versetzt und 1837 zum Hauptmann befördert. Im August des Jahres 1840

machte er eine Recognoscirungsreise des königlich württembergischen, großherzoglich badischen und großherzoglich hessischen Generalstabes mit, welche den Entwurf einer größeren Kriegsübung der Contingente des VIII. deutschen Armeecorps in der Gegend zwischen Heilbronn und Mannheim zum Zwecke hatte. Diese schöne Uebung kam im September des Jahres glücklich zu Stande. Hauptmann Kuntz functionirte während derselben im Generalstab des Offensiv-Corps. In die Zeit der 1840er Jahre fällt nun eine ganze Reihe außerordentlicher Bewerbungen und Missionen, welche seine vielseitige Brauchbarkeit und Gewandtheit bekundeten: Er wurde Mitglied einer baierisch-badischen Commission zu Germersheim, welche über Umfang und Grenzlinie eines von Baden an Baiern abzutretenden Gebietstheils zur Erbauung eines Brückentopfs daselbst auf der rechten Rheinseite verhandelte; dann folgt eine Mission nach München, um dort mit anderen Delegirten der süddeutschen Staaten über die gemeinsame Bearbeitung einer Militairkarte von Süddeutschland zu berathen; eine Sendung nach Köln zur Anwohnung bei den großen Manövern der königlich preussischen Armee in der Rheinprovinz; ferner eine Mission nach Frankreich zum Besuch der Festungen in den Vogesenpässen. *rc.* Ein besonderes Verdienst erwarb sich Hauptmann Kuntz als Vorstand des Kartenbüreaus des großherzoglichen Generalstabs, welches die Aufgabe hatte, die von der trigonometrisch-topographischen Landesvermessung unter dem Hauptmann, nachmaligen Obersten Klose gelieferten Arbeiten auf den Maasstab von 1 : 50,000 Verjüngung zu reduciren, durch Steinrich zu vervielfältigen und in die Oeffentlichkeit zu bringen. Die topographische Karte von Baden, die erste dieser Art, welche in Deutschland von einem Generalstab bearbeitet und veröffentlicht wurde, hat durch die Genauigkeit, Klarheit und Eleganz der Zeichnung und des Sticks die allgemeinste Anerkennung gefunden und ist in dieser Beziehung bis jetzt nicht übertroffen worden. Der bei ihr erstmals angewandte Eintrag einer Menge von Höhen-Coten macht sie in einer so vielseitigen Weise brauchbar, daß sie auch hierin einen Vorzug vor den meisten anderen Producten dieser Art hat. — 1847 wurde Kuntz zum Major befördert, und nun kam das Jahr 1848, welches den Beschäftigungen des Friedens plötzlich ein Ende machte und auch für Kuntz einen Schauplatz neuer Thätigkeit eröffnete, auf dem er eine nicht unbedeutende Rolle zu spielen berufen war. Als die bekannten revolutionairen Agitatoren Hecker und Struve im März 1848 einen Aufstand im badischen Oberland mit bewaffneten Auszügen organisirten, und auch aus Frankreich Einfälle von Arbeitern drohten, wurde das großherzogliche Armeecorps mobil gemacht und zunächst ein Observations-Corps im Oberrheinkreis aufgestellt, welches durch großherzoglich hessische und andere Bundestruppen verstärkt wurde. Das Commando der mobilen Feldtruppen erhielt Anfangs der Generallieutenant und Commandeur der Infanterie, Markgraf Maximilian von Baden, und Major Kuntz wurde Chef seines Generalstabs. Bald aber erhielt, auf den Wunsch der Frankfurter National-Versammlung, der frühere holländische General Friedrich von Gagern das Commando. Am Gründonnerstag, 20. April, führte derselbe eine Truppencolonne von Schliengen und Kandern einem Corps von Freischaaren entgegen, mit welchem Hecker selbst heranzog. Auf der Scheideck, dem Gebirgs-Uebergang aus dem Kander- und Wiesenthal, trafen sich die Gegner. General Gagern versuchte in einer persönlichen Unterredung mit Hecker, diesen zum Aufgeben seines Vorhabens zu bestimmen. Es war vergeblich. Hecker entfernte sich, und nun erfolgte verrätherischer Weise eine allgemeine Decharge der nur wenige Schritte von dem General entfernten, hinter den Bäumen und Gebüsch postirten Freischaaren. General Gagern fiel sogleich todt vom Pferde, neben ihm sank auch das Pferd des Majors Kuntz, von mehreren Kugeln durchbohrt; ihn selbst

streifte eine Kugel an der Stiefelsohle. Unter dem Pferde liegend, war er, wie der Leichnam des Generals und andere Verwundete, in Gefahr, den Freischaaren in die Hände zu fallen, wenn nicht in diesem kritischen Moment ein Zug heffischer Schützen, dem bald ein badisches Bataillon folgte, muthig vorgegangen wäre und die Freischaaren zur schleunigen Flucht veranlaßt hätte. Major Kuntz verabredete sofort mit dem Obersten von Hinkelsbey, dem nächstältesten Officier der Colonne und Commandeur des 1. Dragoner-Regiments, die weiteren Maßregeln zur Verfolgung des Feindes, wobei es noch zu einem Zusammenstoß mit einem zweiten Haufen Freischaaren unter Struve's Führung kam. Die Einnahme von Freiburg durch den General und Kriegsminister Hoffmann, welcher auf die Nachricht von dem Tode des Generals von Gagern sich unverzüglich in's Oberland begeben und das Commando übernommen hatte (s. d. A. Hoffmann) am 24. April (Ostermontag) machte dem Aufstand ein Ende. Kaum waren jedoch die Truppen im Vertrauen auf die beruhigtere Stimmung des Landes in die Garnisonen zurückgezogen worden und hatten die Bundestruppen das Land geräumt, als im September Struve aus der Schweiz wiederum einen Einfall machte und bis nach Stausen gelangte. General Hoffmann eilte sofort mit einigen Officieren des Generalstabs zur Stelle. Am Morgen des 24. September erschien er mit nur 2 Bataillonen und 1 Fußbatterie vor Stausen, setzte sich sofort, Major Kuntz ihm zur Seite, an die Spitze der Colonne, erstürmte das verbarricadirte Städtchen und versprengte die Freischaaren, deren Unternehmen mit der Flucht und Gefangennehmung Struve's zu Wehr endigte. Major Kuntz erhielt für sein ausgezeichnetes Verhalten das Ritterkreuz des militairischen Karl-Friedrich-Verdienst-Ordens — eine Auszeichnung, welche seit 1815 kein badischer Officier mehr erlangt hatte. — Die beiden Aufstände waren mit Hülfe der treugebliebenen Truppen unterdrückt worden; diese erschienen noch als die einzige Stütze der großherzoglichen Regierung. Mit um so größerem Eifer richtete sich jetzt die Thätigkeit der revolutionairen Propaganda auf die Verführung der Soldaten. Die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht, welche im März 1849 eine Masse ungeübter und unzuverlässiger Elemente in die Regimenter brachte, erleichterte jenes Streben. Am 12. und 13. Mai 1849 brachen neue Aufstände in Rastatt und Karlsruhe, diesmal unter den Truppen selbst aus. General Hoffmann sah sich genöthigt, mit den Treugebliebenen in der Nacht vom 13. auf den 14. Mai die Residenz zu verlassen und den Großherzog Leopold nach Germersheim zu geleiten. Major Kuntz folgte dahin und machte auch den unglücklichen Zug am folgenden Tage mit, als General Hoffmann, nach einem vergeblichen Versuch, über die noch im Bau begriffene Eisenbahnbrücke bei Ladenburg auf heffisches Gebiet zu gelangen, durch einen forcirten Marsch über Sinsheim das württembergische Gebiet bei Bonfeld und Fürfeld erreichte. Hier löste sich die kleine Schaar auf, nachdem sie noch von einer heilbronner Freischaar überfallen worden war. General Hoffmann und die Officiere seines Stabs, darunter Major Kuntz, erreichten auf Umwegen Frankfurt, um dort am Sitz der deutschen Centralbehörde neue Maßregeln zu treffen. Großherzog Leopold wandte sich an S. M. den König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, welcher ihm bereitwillig Hilfe zusagte und sofort die Mobilmachung zweier preussischen Operations-Corps, wozu noch ein drittes aus Reichstruppen bestehendes kam, anordnete. Diese Corps setzten sich Mitte Juni 1849 aus der Gegend von Mainz und Frankfurt in Bewegung gegen die revolutionirte baierische Rheinpfalz und Baden, um den Aufstand niederzuschlagen. Major Kuntz war in den Generalstab des 2. Corps, unter Generallieutenant von der Gröben getreten, welches — während das 1. Corps unter Generallieutenant von Hirschfeld den Rhein bei Germersheim überschritt und die badische Insurgenten-

armee bei Wiesenthal schlug — den Neckar bei Mannheim und Heidelberg überschritt und dann vor Rastatt rückte. Die Cernirung dieser Festung wurde seine Aufgabe, welche mit der Uebergabe am 23. Juli endigte und den Feldzug schloß. — An der Reorganisation des großherzoglichen Armeecorps nach Herstellung der Ordnung im Lande nahm Kunz thätigsten Antheil. Durch allerhöchste Ordre vom 4. März 1850 wurde er zum Oberstlieutenant und Chef des Generalstabes ernannt. Als die großherzogliche Regierung beschloß, einen Theil der neu aufgestellten badischen Truppen im Einverständniß mit der königlich preussischen auf das dortige Gebiet zu verlegen, wo sich die neue Organisation und der militairische Geist frei von allen störenden Einflüssen des theilweise noch aufgeregten Heimathlandes consolidiren konnte, erhielt Oberstlieutenant Kunz die wichtige Aufgabe, diese Truppenabtheilungen — zunächst 2 Infanterie-Bataillone, denen 2 weitere folgen sollten, 2 Cavalerie-Regimenter und 3 Fußbatterien — zu überwachen und die Verpflegs- und Gerichts-Angelegenheiten derselben zwischen dem königlich preussischen und großherzoglich badischen Kriegs-Ministerium zu vermitteln. Er trat deshalb an die Spitze einer besonderen, im erstgenannten Ministerium zu Berlin gebildeten Geschäfts-Abtheilung. — Bald erfolgten bedeutsame Ereignisse auf dem politischen Schauplatz Deutschlands. Der entschiedene Widerspruch Oesterreichs gegen das Zustandekommen einer Union der deutschen Mittel- und Klein-Staaten unter Preußens Führung und die geringe Unterstützung, welche ein Theil dieser Staaten selbst dem Project lieh, veranlaßten Preußen zum Rücktritt von seinen desfallsigen Bestrebungen. Dieß konnte nicht verfehlen, auch auf die äußere Politik der großherzoglich badischen Regierung bestimmenden Einfluß zu äußern, und in Folge dessen wurden die in Preußen, meist in der Mark Brandenburg, dislocirten badischen Truppen, nachdem zunächst nur ihre Verlegung nach Westfalen und an den Rhein beabsichtigt war, gänzlich in das großherzogliche Gebiet zurückgezogen, umsomehr als dieses schon im October 1850 von den königlich preussischen Truppen geräumt wurde. Nun kehrte auch Oberstlieutenant Kunz im November nach Karlsruhe zurück, übernahm dort wieder seine Functionen als Chef des Generalstabes und durch Ordre vom 26. November auch das Präsidium der Militair-Studien-Commission, welcher die Militair-Bildungs-Anstalt unterstellt war. — Der Tod des Großherzogs Leopold am 24. April 1852 und die Besteigung des Thrones durch seinen Sohn, den jetzt regierenden Großherzog Friedrich, hatte mancherlei Veränderungen in Militairwesen zur Folge. Oberstlieutenant Kunz wurde durch Ordre vom 20. Juni 1852 zum Obersten und Commandanten der Bundesfestung Rastatt ernannt, mit Beibehaltung der Uniform des Generalstabs. Nach zwei Jahren trat er von diesem Posten zurück, wurde durch Ordre vom 4. September 1855 zum Commandeur des Leib-Grenadier-Regiments ernannt und am 5. März 1856 zum Generalmajor befördert, unter Uebertragung des Commandos der 1. Infanterie-Brigade, welches seinen Sitz in Mannheim hatte. Bei der Mobilmachung des großherzoglichen Armeecorps, in Folge des zwischen Oesterreich und Frankreich ausgebrochenen Kriegs, wurde Generalmajor Kunz durch Ordre vom 17. Mai 1859 zum Commandanten der Infanterie der badischen Felddivision ernannt. Die Kriegsbereitschaft dauerte bis zum 10. September desselben Jahres. Bei der hierauf erfolgenden Demobilisirung blieb Kunz Commandant der Infanterie und zugleich wurde ihm die Commandantschaft der Residenz übertragen. Das Vertrauen des Großherzogs berief ihn hierauf auch als Mitglied in die erste Kammer der Landstände, und zwar zu dem Landtage von 1859/60, welcher durch die Gesetzesvorlagen der großherzoglichen Regierung (des Concordats mit Rom) von besonderer Wichtigkeit war. Auch dem Landtag der nächstfolgenden

Periode wohnte General Kuntz an. — Durch Ordre vom 9. Juni 1860 wurde Kuntz zum Generalleutnant befördert und von der Garnisons-Commandantschaft der Residenz entbunden. Nun aber war die Zeit herangekommen, wo Kuntz sich in seiner Gesundheit und seinen Körperkräften erschüttert fühlte und den Forderungen des Dienstes nicht mehr in dem Maße nachkommen konnte, wie er es bei seinem strengen Pflichtgefühl stets zu thun gewohnt war. Er hatte das 40te Dienstjahr, ohne Anrechnung der Feldzugs-Jahre, überschritten, als er den Großherzog um Versetzung in den Ruhestand bat. Er erhielt dieselbe „unter Anerkennung seiner treuen und guten Dienste und mit der Erlaubniß die Uniform der activen Generale auch fernerhin tragen zu dürfen“. So schied denn General Kuntz aus seinem vieljährigen militairischen Wirkungskreis, nachdem er sich durch rastlose Thätigkeit, Eifer, Gewissenhaftigkeit, strenges Pflichtgefühl in bewegten Zeiten erprobt und die Hochachtung seiner Vorgesetzten aller Grade errungen hatte. Seine Liebenswürdigkeit im geselligen Verkehr, seine Gewandtheit und Heiterkeit im Umgang bei einem hohen Grade allgemeiner Bildung haben ihm Freunde in allen Kreisen erworben. Er blieb nach seinem Rücktritt noch einige Zeit in Karlsruhe, siedelte aber im Frühjahr 1874 nach Baden über, wo er zur Zeit im Sommer auf einer Villa bei Lichtenthal seinen Aufenthalt hat.

*

Josef Lucas Meyer.

Eine Darstellung des Lebens und Wirkens dieses Mannes gab Professor H. Schreiber im Jahre 1821 in einem Vortrage zur Gedächtnißfeier der Stifter an der Hochschule zu Freiburg; ein Abriß seines Lebens erschien auch im Diöcesan-Archiv von Freiburg, 8. Bd. (1874), S. 231 ff. — Josef Meyer war zu Gündelwangen bei Bonndorf am 4. Januar 1774 geboren. Von Wohlthätern unterstützt, konnte er die Schulen in Billingen und Donaueschingen, sowie die Universität in Freiburg besuchen; 1793 trat er in das Kloster zu St. Blasien, wo er nach zwei Jahren unter dem Namen Lucas die Ordensgelübde ablegte und 1799 die Priesterweihe empfing. Nach einer kurzen Vorübung wurde Meyer an dem Lyceum zu Konstanz angestellt; er wurde hier persönlich bekannt mit Frh. H. von Wessenberg, Generalvicar und späteren Bisthumsverweser; auch knüpfte er mit inländischen und ausländischen Gelehrten Bekanntschaften und Briefwechsel an. Bald wurde er jedoch von dieser Stelle, wo er als Lehrer ausgezeichnet wirkte, abgerufen und nach Oberried bei Freiburg versetzt, 1804; von 1809 bis 1813 war Meyer Pfarrer in NöggenSchweil bei Waldshut; 1813 ging er von da auf die Pfarrei Gurtweil ab, wo er am 18. Juni 1831 starb. — Meyer war ein sehr thätiger Seelsorger und verschaffte auch als Schriftsteller seinem Namen Achtung. Auf dem theologischen Gebiete beschäftigten ihn vorzüglich praktische Fragen; daneben war es die heimathliche Geschichte, der er sich mit besonderer Vorliebe zuwandte; er schrieb eine Geschichte des Thales St. Wilhelm bei Oberried, eine Geschichte der Pfarrei NöggenSchweil, ebenso der Pfarrei Gurtweil, mehrere Beiträge zur Geschichte des Schwarzwaldes. Besonders hervorzuheben ist seine Geschichte der alemanischen Landgrafschaft Alpgau oder Hauenstein; einen Auszug davon veröffentlichte Professor H. Schreiber in einem Aufsatz über „die Unruhen der Salpetrer auf dem südöstlichen Schwarzwalde“ in den „Beiträgen zur Geschichte der Stadt Freiburg“, und in der Schrift: „Geschichte der Salpetrer auf dem südöstlichen Schwarzwalde“, mit einer Biographie des Verfassers und einem Nachtrage zur Geschichte der Salpetrer versehen, 1834 und 1837.

F. Kössing.